

Pränumerations-Preise:
 Für Arab: 14 fl. — kr.
 Halbjährig 7 „ — „
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 Mit Postverendung:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:
 Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühren für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
 2. Stod.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 19. December.

Wir haben gestern an gleicher Stelle die vom cisleithanischen Ministerium einer Anzahl von Mitgliedern des Herren- und Abgeordnetenhauses des Reichsrathes zur Berathung vorgelegten Principien zur bevorstehenden Wahlreform mitgetheilt. Die uns heute vorliegenden Wiener Journale beschäftigen sich mit der obigen Kundgebung und ihr Urtheil über dieselbe ist je nach ihrem Parteistandpunkte und den politischen Doctrinen, welchen sie folgen, selbstverständlich eine sehr verschiedene. Im Allgemeinen läßt sich indes constatiren, daß die in dem erwähnten Communiqué zusammengefaßten Principien im Großen und Ganzen als eine entsprechende Grundlage für die entscheidende Discussion über die Frage der Wahlreform hingestellt werden. Wohl weisen die Journale darauf hin, daß sich in den Principien zur Wahlreform das Bestreben kundgibt, die bestehenden Verhältnisse nur innerhalb der Grenzen des Nothwendigen zu ändern und über den nächsten Zweck der Wahlreform, die Auflösung des Reichsrathes von den Landtagen, nicht hinauszugehen; richtigermaßen begrüßt die Mehrzahl derselben jedoch die obige Kundgebung als den erfreulichen Anfang des für die Consolidirung der staatlichen Zustände verheißungsvollsten Reformwerkes, das um einiger Meinungsdivergenzen willen nicht gefährdet werden dürfte.

Die „Morgenpost“ vom 18. d. bringt Folgendes als „Nachtrag“:

„Der gestrige Tag gehörte dem Polenclub. Die von der Regierung „mit ihrem Vertrauen beehrten“ galizischen Abgeordneten erstatteten ihren reichrathlichen Landsteuten und einigen eiligst herbeigerufenen politischen Freunden Bericht über die Mittheilungen der Minister. Die Einbeziehung Galiziens in die Wahlreform ward von allen Anwesenden heftig bekämpft, von einigen sogar die Meinung ausgesprochen, man möge nach erfolgter Heimkehr alsogleich ein Manifest an die Wähler verfassen, in dem der Entschluß, die Mandate niederzulegen, ausgesprochen und motivirt würde. Die Majorität der Anwesenden erklärte jedoch diese äußerste Maßregel als durchaus verfrüht, nachdem vor der Hand noch keine Vorlage über die Wahlreform dem Abgeordnetenhause zugegangen sei. Wohl herrschte aber keine Meinungsverschiedenheit darüber daß die Wahlreform von den galizischen Abgeordneten unbedingt perhorrescirt werden müsse, wenn die Regierung nicht zugleich auch die galizische Landtagsresolution zur Verhandlung und vorgängigen Annahme bringe.“

Es scheint nunmehr als sicher, daß Fürst Bismarck die preussische Ministerpräsidentenschaft niederlegen und sich mit dem Ministerium des Aeußern daselbst begnügen wird. Er selbst erklärte, als vor zwei Jahren der Antrag auf ein Reichsministerium gestellt wurde, er könne nicht aufhören, preussischer Minister des Aeußeren zu sein, weil er sonst in die unangenehme Situation kommen könne, daß der preussische Minister des Aeußeren die preussischen Bevollmächtigten im Bundesrath so instruiren, daß sie gegen ihn (Bismarck) stimmen müßten. Dieser Gefahr wolle er sich nicht aussetzen und darum wolle er preussischer Minister des Aeußeren und als solcher in der Lage bleiben, die preussischen Bevollmächtigten am Bundesrath zu instruiren. Auf die preussische Ministerpräsidentenschaft legt aber der Fürst nicht diesen Werth, und er scheint jetzt gewillt, sich ihrer zu entledigen. Man darf gespannt darauf sein, wer in dieser Function sein Nachfolger wird.

Das preussische Ackerbauministerium soll mit dem Handelsministerium vereinigt werden. Die Eisenbahn-Angelegenheiten dagegen sollen, wenn die anderen Staaten einwilligen, an das Reich übergehen.

Ein Gerücht nennt Forkenbeck als künftigen Minister des Innern.

Das Votum der französischen Nationalversammlung, welches am Samstag in später Nacht über den Auflösungs-Petitionen den Stab brach, hat, so gewaltig auch die Majorität war, die für die Tagesordnung stimmte, weder den Muth der Linken gebrochen, noch dem Petitionensturm Ein-

halt gethan. Der Eindruck der Rede Gambetta's wird in ganz Frankreich ein nachhaltiger und ein um so wirksamer sein, als der Redner allerdings mit schneidigem Ernste, aber doch mit sachlichen Gründen die Berechtigung der Petitionen nachwies, während seine Gegner sich beinahe ausschließlich nur in leidenschaftlichen Gehässigkeiten ergingen.

Die Gerüchte über Eröffnung von Verhandlungen behufs frühzeitiger Räumung der noch von den Deutschen besetzten Departements sind laut einem Pariser Telegramm der „Times“ unbegründet. Die Lage der Dinge ist derselben Quelle gemäß, wie folgt: Die Zahlung der dritten Milliarde wurde am 11. d. beendet. Der Finanzminister, der in Wirklichkeit 1950 Millionen von der letzten Anleihe eingenommen hat, würde in der Lage sein, eine vierte Milliarde abzutragen, wenn nicht Gründe der Klugheit die Regierung veranlassen, nur allmählig vorzugehen, so daß die vierte Milliarde thatsächlich erst im Mai oder Juni kommenden Jahres abgezahlt werden wird. Dann erst werde Frankreich im Stande sein, wirklich Verhandlungen anzuknüpfen behufs Garantirung der letzten Milliarde, die irgendwie etwas nützen könnte. Gerüchte wie das oben erwähnte und andere ähnlicher Natur seien einfach auf Börsenspeculationen zurückzuführen.

Der „Sott“ erhält ein Schreiben aus Belfort vom 12. d., das Beachtung verdient, weil ihm dasselbe dem Vernehmen nach aus dem Cabinet des Präsidenden der Republik zugesandt worden ist. Es rührt von Jemandem her, der einige Zeit in Nancy, Belfort und in den occupirten Departements zugebracht und nun die Versicherung ausspricht, daß die deutsche Regierung zunächst nicht daran denke, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, daß aber wohl eine Verstärkung des deutschen Effectivbestandes in den noch occupirten Departements platzgreifen könnte, wemach nur der Schatten eines Widerstandes seitens einer eventuell neuen Regierung — falls Herr Thiers zurücktreten sollte — in der gewissenhaftesten Ausführung der Bedingungen der Convention sich zeigen würde. In solchem Falle würden die Deutschen ihr materielles Pfand selbst ausbeuten, die politische und finanzielle Verwaltung der vier Departements selbst in die Hand nehmen. Die Nationalversammlung möge demnach in allen ihren Fractionen eingedenk sein, daß Frankreich sich noch nicht selbst angehöre.

Ueber die telegraphische signalisirte, in ihrer Bedeutung und ihren Zwecken noch ganz unklare Ruheföhrung, die am 11. d. M. Abends in Madrid stattfand, liegen jetzt einige Details vor. Zwei Bänder, jede etwa vierzig Mann stark, erschienen in den Straßen. Die eine derselben gab bei der Puerta del Sol durch einige Schüsse das Signal zum Ausbruch der Bewegung. Man feuerte auch die zweite Bande auf einige Nachtwächter und Polizisten und rief: „Es lebe die Republik! Tod den Feinden der spanischen Ehre!“ Sie wurde durch Gendarmen und Militär verjagt. Mittlerweile versuchte die andere Bande eine Barricade zu errichten und besetzte das Bürgermeistereigebäude des Bezirks der Inclusa, doch fand sie sich bald durch die anrückenden Truppen veranlaßt, sich aus dem Staube zu machen. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht war an allen Punkten die Ruhe hergestellt und machte der Minister Martos dem noch mit der Budgetberathung beschäftigten Congresse eine kurze Mittheilung über den Verlauf der Ruheföhrung. Leider ist der hirnverbrannte Tumult nicht ohne blutige Folgen geblieben. Mehrere Gendarmen wurden von den Aufzühreern kalten Blutes ermordet — anders kann man es nicht nennen, denn ein Kampf hatte noch nicht begonnen; auch wurde von dem Wagen des Abgeordneten Boceta, der dem Ministerpräsidenten Jordilla Bericht über die Vorgänge bringen wollte, durchaus grund- und zwecklos Weise ein Latat herabgeschossen. Von den 2. bis 300 Leuten, die sich an dem Aufzuge betheiligte, sind ungefähr 40 in Haft gebracht. Ueber die eigentliche Veranlassung des Tumultes ist man noch nicht einig. Es war ein Flugblatt vertheilt worden, worin zur Abschüttelung der fremden Monarchie und eines betrügerischen Ministeriums im Namen der bundesstaatlichen Republik aufgefodert wurde. Castelar, Drense und die übrigen republikanischen Abgeordneten stellen jede Verbindung mit der Bewegung in Abrede. Schade, daß die Laurion-Frage nicht so ein-

sach wie der gordische Knoten gelöst werden kann. Einen Versuch dazu machten soeben die in jenen Bergwerken beschäftigten Arbeiter. Als ihnen eine begehrte Lohnerhöhung verweigert ward, ergriffen sie Besitz von dem ganzen Etablissement. Die italienisch-französische Gesellschaft hat militärische Hilfe von derselben griechischen Regierung begehrt, mit welcher sie in so erbitterter Fehde liegt, und sucht zum Ersatz neue Arbeiter zu gewinnen. So melden Peter'sburger Blätter. In den „Daily News“ wird gleichzeitig erwähnt, die griechische Regierung sei bereit, dem anstößigen Hadengeseze seine rückwirkende Kraft zu benehmen, auch unter gewissen Bedingungen die Ersatzansprüche der ausländischen Gesellschaft gelten zu lassen. Uebrigens legen die Pariser Officiösen der Anwesenheit des französischen Geschwaders im Piräus nur harmlose Zwecke unter. Das griechische Cabinet scheint zur Zeit keinen Selat zu befürchten, sintonal es die Auflösung der Kammer veranlaßte und den Zusammentritt der neuen Versammlung bis auf Mitte Februar verschoben hat.

Aus Constantinopel wurde jüngst die zeitweise Suspension zweier Journale gemeldet, darunter die der „Levant Times“. Das Blatt hatte, nach Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“, von einem der Minister gesagt, er sei „persona ingrata“ am Hofe. Dies: lateinische Anspielung wurde in der Weise mißverstanden, daß man das Wort „ingrata“ als „undankbar“ übersehte. Diese Beleidigung wurde sofort von einem strafenden Gerichte heimgesucht. Inzwischen ist jedoch das draconische Edict wieder zurückgezogen, muthmaßlich, weil ein gebildeter Quarantänier der hohen Pforte genügende Aufklärungen über die Bedeutung des verpönten Wortes zu geben vermochte.

Was die dortige chronische Ministerkrise betrifft, so scheint für den Moment Windstille zu herrschen. Der Großvezier hat sogar mit dem Sultan drei Stunden lang arbeiten dürfen. Ruschdi Pascha hat überdies Beweise für den Besitz einer vieldeutigen Geschmeidigkeit gegeben, und dürfte bei einer neuen Katastrophe vielleicht der Einzige sein, der sich auf's Trockene zu retten versteht.

Aus dem Reichstage.

Unterhause.

Wesl, 18. December.

Präsident Wittö eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr 20 Minuten.

Auf den Ministeraufentritt: Pauler, Kerkápolh, Szlavh.

Als Schriftführer fungiren: Széll, Tombor, Mihályi, Kiss.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authenticirt.

Gustav Vizsoly, Carl Eszemesghy legen Privatgesuche vor, welche dem Petitions-Ausschusse zugewiesen werden.

Paul Szentmiklosy interpellirt den Justizminister, ob er davon Kenntniß habe, daß bei jenen Bezirksgerichten, die nur einen Bezirksrichter und zwei Unterrichter haben, die Erledigung der Grundbuchsangelegenheiten in's Stocken geräth, sobald einer der Richter Urlaub nimmt oder krank wird, und ob der Minister diesem Uebel durch Personalvermehrung abhelfen wolle?

Justizminister Pauler: Der Ges.-Art. XXI: 1871 ermächtigte den Minister, bei einzelnen Bezirksgerichten, wo dies die Umstände erheischen, eine Grundbuchs-Gerichtsbarkheit in's Leben zu rufen. In diesen Aemtern haben ein Bezirksrichter und zwei Unterrichter zu fungiren. Für den Fall, daß einer dieser Beamten krank würde, hat der §. 3 desselben Gesetzes vorgesorgt, indem er bestimmt, daß bei solchen Gelegenheiten der Gerichtshof dem Erkrankten oder Abwesenden einen anderen Beamten provisorisch zu substituiren habe. Eine Personalvermehrung wäre in diesem Falle zu theuer und würde auch den Zweck nicht erreichen, da auch der neuernannte Beamte krank werden kann und man dann doch wieder zu dem vom §. 3 gebotenen Mittel greifen müßte. Wo ein Gerichtshof die Substituierung verweigert, müßte freilich der Justizminister dafür Sorge tragen, daß die Erledigung der Amtsgenden keinen Aufschub erleide.

Szentmiklós ist mit der erhaltenen Antwort zufrieden. — Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Johann Kiss richtet eine Interpellation in Angelegenheit der Steuerrecognition, wie sie in der Stadt Szathmár vollzogen wird, an den Finanzminister. Diefelbe wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Der Referent der ständigen Verificationscommission, Ladislaus Szóghényi, berichtet, daß diese Commission das Mitglied der VI. Gerichtscommission Alexander Muzslay zur VIII. Gerichtscommission übersezt habe. Die Commission stellt ferner den Antrag, das Haus möge den Abgeordneten Johann Páczolay zur Untersuchung der Wahl Eduard Horn's auszeichnen.

Das Haus nimmt die erste Meldung zur Kenntniß und acceptirt den Antrag des Ausschusses.

Johann Páczolay leistet sofort den Eid.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über. Der Gesetzentwurf über Aufnahme eines Anlehens im Nominalwerthe von 54 Millionen wird in dritter Lesung angenommen und dem Oberhause zur verfassungsmäßigen Behandlung zugesandt werden.

Zweiter Gegenstand auf der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf über das Inkraftbleiben der die Finanzangelegenheiten betreffenden Rechtsvorschriften und über Auflassung der Finanzobergerichte.

Referent des Centralausschusses, Ernst Hedry, empfiehlt den Gesetzentwurf im Namen des genannten Ausschusses zur unveränderten Annahme.

Georg Molnár sieht in diesem Gesetzentwurfe eine Art Indemnität, welche die Regierung betreffs ihres Vorgehens auf dem Gebiete der Finanzverwaltung fordert. Er weiß überhaupt nicht, warum diese Gesetze aufrechterhalten bleiben sollen. Sie nügen gar nicht; Niemand kennt dieselben; selbst die Richter kennen sie nicht. Es sind einige hundert Abgeordnete in diesem Saale; möge sich jeder derselben erst fragen, ob er jene Vorschriften kennt und es wird sich keiner finden, der diese Frage mit gutem Gewissen bejahen könnte. Redner sieht auch nicht ein, warum dieselben aufrechterhalten bleiben sollen und legt zum Zwecke der Abrogirung dieser Regeln einen Beschlußantrag vor, mittelst dessen er den Justiz- und Finanzminister anweisen lassen will, bis 1. Juli 1873 einen Gesetzentwurf vorzulegen, der alle, das formelle und materielle Finanzverwaltungsrecht betreffenden Bestimmungen in so leichtfaßlicher Stylisirung und Sprache enthalte, daß jeder Bürger dieselben verstehen könne.

Der Präsident zeigt dem Hause an, daß ein Nuntium des Oberhauses eingelangt sei, welches verlesen werden soll, bevor die Debatte fortgesetzt wird.

Schriftführer des Oberhauses, Baron Desider Prónay, überreicht einen Auszug aus dem Protocoll jener Oberhausitzung, in welcher der hauptstädtische Gesetzentwurf über die Beschaffung der zur Fortführung des Staatshaushaltes im ersten Quartal 1873 erforderlichen Mittel angenommen wurde.

Das Nuntium wird zur Kenntniß genommen, die Gesetzentwürfe sollen der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Hierauf nimmt die Debatte ihren Fortgang.

Alexander Csiky stimmt gegen die Annahme des Gesetzentwurfes, da jene Vorschriften, die durch das zu schaffende Gesetz aufrechterhalten werden sollen, aus den Zeiten Bach's stammen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Justizminister Paulek bemerkt zunächst, daß es sich hier nicht um die Regeln der Finanzverwaltung, um keine Steuererhebungsmodalitäten, und um keine Indemnität betreffs der Verwaltung handle; wenn dies der Fall wäre, so würde der Finanzminister und nicht der Justizminister die Angelegenheit vor dem Hause zu vertreten haben. Die Regeln und Vorschriften, die durch dieses Gesetz aufrecht erhalten bleiben sollen, sind rein rechtlicher Natur und schreiben bloß den Gerichten das Vorgehen vor, das sie in Processen über Verkürzung des Staatseinkommens, z. B. die Bestimmung des Fönale, zu beobachten haben. Die neuen Regeln sind nur aus dem Grunde nicht vorgelegt, weil betreffs derselben zwischen dem Finanz- und Justizministerium noch kein Consens besteht. Sobald dieser Consens zu Stande gekommen, wird die Regierung ihre Vorlagen machen; aber eine Zeitbestimmung wäre hier nicht angezeigt und deshalb ersucht auch Redner, das Haus möge den Antrag Molnár's ablehnen. (Beifall rechts.)

Das Haus nimmt den Gesetzentwurf sowohl im Allgemeinen, als in seinen einzelnen Theilen ohne Aenderung an und lehnt den Antrag Molnár's ab.

Ohne Aenderung und ohne Debatte wird auch der Gesetzentwurf über die Vermehrung des Richterpersonals beim Pester Handels- und Wechselgerichte angenommen.

Folgt die Behandlung des Gesetzentwurfes über die Bewilligung des im Jahre 1873 für die ungarischen Linientruppen zu stellenden Recruten- und Reservecontingents.

Referent des Centralausschusses August Pulszky empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme.

Gabriel Bárády will den Standpunct kennzeichnen, den er und seine Parteigenossen dieser Frage gegenüber einnehmen. Er sowohl, wie Diejenigen, die gleiche Gesinnung mit ihm hegen, haben die Bewilligung des Recrutencontingentes immer für nöthig erachtet; sie wollten die Recruten jedoch nur für das „ungarische Heer“ bewilligen. Auch jetzt hegen sie dieselben Ansichten. Redner will auf die Mängel des Wehrgesetzes, deren Besprechung jetzt am Plage wäre, nicht näher eingehen und erklärt bloß, daß er den Gesetzentwurf mit derselben Intention, mit welcher er früher die Recruten votirte, annahme. (Beifall links.)

Alexander Esanádý erklärt nach kurzer Motivirung, in welcher das „Blutgerüst“, der „Ruchwürdige staatsrechtliche Ausgleich“ und die „zu Tode gemartete Nation“ die Hauptrolle haben, — daß er keinen einzigen Recruten bewillige. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Soloman Tísa nimmt dem Gesetze gegenüber denselben Standpunct ein, den Bárády als den seinigen näher bezeichnete. Er hält es für nöthig, auf einige Mängel des Wehrgesetzes hinzuweisen. Erstlich sind die Affentbezirke schlecht eingetheilt, zweitens ist die Repartirung des zu stellenden Contingentes keine proportionirte, so daß die Lasten der Recrutenstellung nicht gleichmäßig vertheilt sind.

Es gibt z. B. innerhalb mancher Bezirkes Gemeinden, deren alle Recruten zur Linie abgestellt werden; hinwiederum gibt es Gemeinden, die ihre Recruten stets an die Honvéds abliefern, was den Dienenden sehr zum Vortheile gereicht; ja es gibt solche Gemeinden, die seit 20 Jahren keine Recruten gestellt haben. Außerdem geht die Affentirung überall im Centrum des Wahlbezirkes vor sich, wodurch die Gemeindevorsteher oft gezwungen sind, Wochen hindurch ferne von ihren Gemeinden in irgend einer Stadt des Bezirkes zu weilen. Um all' diesen Uebeln abzuhelfen, bringt Redner folgenden Beschlußantrag ein:

In Anbetracht, daß es unumgänglich nöthig ist, daß die aus der allgemeinen Wehrpflicht entspringende Last auf alle Gemeinden des Landes gleichmäßig vertheilt sei; daß die Wehrpflichtigen in den einzelnen Gegenden in gleichem Verhältnisse zur Linie und zu den Honvéds eingereiht werden sollen;

in Anbetracht, daß die jährlich wiederkehrende Affentirungslast nur durch die zweckmäßigere Regelung der Affentirung mißder drückend gemacht werden kann:

weise das Haus den Landesvertheidigungsminister an:

- 1. über die bei dem Affentirungs-Verfahren zu befolgenden Principien einen Gesetzentwurf vorzulegen; 2. zum Zwecke der Ermöglichung der Controlle, in Zukunft mit dem über die Bewilligung des Contingents handelnden Gesetzentwurfe auch die Eintheilungstabelle vorzulegen; 3. in diesem Falle diese Tabelle zumindest nachträglich vorzulegen. (Zustimmung links.)

Ernst Hollán bemerkt zu den Auseinandersetzungen des Vorredners, daß die Uebelstände bei den bisherigen Recrutirungen hauptsächlich daraus entsprungen sind, daß die einzelnen Gemeinden hinsichtlich der Administration, hinsichtlich der Affentirungsbezirke für die gemeinsame Armee, endlich hinsichtlich der Honvédsbezirke anderswohin gehörten.

Josef Madarász und Johann Kiss sprachen sich unbedingt gegen die Annahme des Gesetzentwurfes aus und war hiemit die Debatte geschlossen, nur hatte noch der Berichtstatter das Recht, eine Schlussrede zu halten.

Berichtstatter August Pulszky bemerkte, auf das Diarium hinweisend, Esanádý habe heuer genau dasselbe gesagt, was er im vorigen Jahre bei Verathung des Recrutirungs sagte, nur habe er statt des Wortes „Schaffot“ das Wort „Schlachtbank“ gebraucht. Redner beschränkt sich daher ebenfalls darauf, mit den Worten des vorjährigen Berichtstatters zu antworten, daß Esanádý, da er keine Soldaten, keine Armee votirt, auch keine Nation, kein Land haben will.

Nun kam zur Abwechslung ein kleiner Skandal.

Alexander Esanádý verlangte das Wort, um der Mißdeutung seiner Worte durch den Berichtstatter berichtighend entgegen zu treten. Er begann hierauf seine bisherige politische Consequenz herauszusprechen und die Majorität verlangt lärmend, daß der Präsident den Redner zurechtweise und forderte Präsident Wittó den Redner zweimal auf, die von der Geschäftsordnung bestimmten Grenzen in seiner Rede nicht zu überschreiten. — Esanádý behauptete, er überschreite die Geschäftsordnung nicht, und fuhr unter fortwährendem Lärm und Widersprüchen fort, in der eingeschlagenen Richtung zu sprechen, so daß Präsident Wittó das Haus endlich fragte, ob es dem Abgeordneten Esanádý das Wort entziehen oder das Weiterprechen gestatten wolle?

Die äußerste Linke erhob sich protestirend und

sagte Madarász, das Wort dürfe einem Redner nur dann entzogen werden, wenn er vorher zweimal zur Ordnung gerufen wurde; dies sei aber noch nicht geschehen und habe auch Esanádý keinen Grund hierzu geboten.

Präsident Wittó erwiderte, er habe Esanádý allerdings nicht zur Ordnung gerufen, aber doch schon zweimal aufgefordert, sich innerhalb der Schranken der Geschäftsordnung zu halten, weshalb er denn mit Recht das Haus fragen zu können glaubte, ob es dem Redner das Wort entziehen wolle oder nicht.

Das Haus gestattete durch Zurufe das Weiterreden und sprach dann Esanádý noch Einiges über die Consequenz, mit der er seinem politischen Standpunkte treu bleibt.

Hierauf erfolgte die Abstimmung und wurde der Gesetzentwurf im Allgemeinen angenommen.

In der Specialberathung stellte Gabriel Bárády das Amendement, im Titel die Worte „ung. Armee“ zu gebrauchen. Bei der Unterstüzung seines Amendements behauptete er unter Anderem, es gebe keine gemeinsame, sondern immer nur noch eine „kais. königl. österreichische“ Armee.

Bei der Abstimmung wurde das Amendement abgelehnt. Auch die übrigen Theile des Gesetzentwurfes wurden unverändert beibehalten und erfolgt die dritte Lesung morgen.

Der Gesetzentwurf über die Bedeckung des Friedensstandes der ungarischen Cavallerie-Regimenter wurde ohne General-Debatte mit einigen vom Central-Ausschuß vorgeschlagenen unwesentlichen Textänderungen angenommen. Aus dem Vollzugs-Paragraphe beantragte Matolay die Worte: „Im Einverständnisse mit dem gemeinsamen Kriegsminister“ zu streichen. Das Amendement wurde von C. Tísa unterstützt, von Hollán und August Pulszky bekämpft und bei der Abstimmung abgelehnt. — Auch dieser Gesetzentwurf gelangt morgen zur dritten Lesung.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr geschlossen.

Oberhausitzung.

Der Präsident Julez-Curiea Georg v. Matlath eröffnet die heutige Sitzung des Oberhauses um halb 1 Uhr.

Als Schriftführer fungiren Baron Desider Prónay, Graf Victor Zich-Ferraris und Baron Julius Nyáry.

Obergespan Moriz Prónay überreicht eine an den Communicationsminister gerichtete Interpellation des Inhaltes: ob der Minister geneigt sei, gleich nach den Weihnachtstagen einen Gesetzentwurf bezüglich der Eisenbahnstrecke Kiskinda-Pancsova einzubringen?

Die Interpellation wird verlesen und wird dem Communicationsminister zugestellt werden.

Jván Tombor, Schriftführer des Abgeordnetenhauses, überreicht den dortselbst angenommenen Gesetzentwurf über die 54-Millionen-Anleihe zur verfassungsmäßigen Behandlung.

Das Nuntium, sowie der Gesetzentwurf werden verlesen. Letzterer wird der ständigen Finanzcommission zur sofortigen Berichterstattung zugewiesen, damit derselbe schon in der morgigen Sitzung in Verhandlung genommen werden könne.

Schluß der Sitzung 10 Minuten nach 11 Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr.

Nach Schluß der Sitzung tritt die ständige Finanzcommission zur Verathung des obigen Gesetzentwurfes zusammen.

Dr. F. Pest, 19. December.

Um noch im Laufe dieser Woche im Reichstage das Unvertretbare erledigen zu können, halten tagtäglich beide Häuser Sitzungen von gewöhnlicher Dauer. Wie vorauszu sehen, werden wir mit dem, was in Angriff genommen, rechtzeitig für's patriotische Heimweh fertig werden. Erledigte doch heute das Unterhaus bereits das Gesetz über die diesjährige Recrutenstellung und wird noch Sonnabend das vom Oberhaus angenommene hauptstädtische Elaborat zur Sanctonirung Sr. Majestät vorgelegt werden.

Natürlich hält sich das Oberhaus um so weniger bei den übrigen kürzern Entwürfen über das neue Anlehen und die Indemnität auf, indem gestern in einer einzigen Sitzung das bei 150 SS. umfassende hauptstädtische Organisationsgesetz erledigt worden. Wir haben also nach den diesjährigen dreiwöchentlichen Weihnachtsferien, jetzt abermals dreiwöchentliche Weihnachtsferien; die nach denselben hereinbrechende Carnevalszeit dürfte leider ermattend auf den Gang der Verhandlungen einwirken und da die Budgetdebatte noch im April künftigen Jahres wegen der Delegationen in Wien zu Ende geführt werden muß, da ferner mehrere Gesetzentwürfe im nächsten Monate zur Verathung gelangen sollen, ist nur für den Fall auf dem Gebiete der Reformen wenigstens ein Schritt nach Vorwärts zu erwarten, wenn der Reichstag sich entschließt, für Januar tag-

täglich Doppeldruckungen zu halten. Dies dürfte ent- weder Szlavay oder Deak zu einem ersten Antrag veranlassen, soll dieser Reichstag in der That zum Reformreichstag sich herantreiben.

Wie bitterböse die Redaction des „Ung. Lloyd“ auf die „N. Fr. Presse“ zu sprechen ist, erhellt bereits aus dem heutigen Abendblatte des „Ung. Lloyd“. Das Wiener Blatt combinirte, der „Ung. Lloyd“ werde sich zum „Leib- und Seelen-Journal“ Lonyay's hin- geben, und die „N. Fr. Presse“ glaubte dies annehmen zu müssen, indem Halasch noch an demselben Tage ganz freiwillig seine Demission eingereicht hat, als Szlavay's gegenwärtige Stellung bekannt geworden war. Ehrenbeleidigende Combinationen machen eine erbitterte Sprache leicht erklärlich und wir glauben mit dem Dementi umso gerechtfertigter zu er- scheinen, als es uns authentisch bekannt, daß der bisherige Presseleiter Emerich Halasch die früher eingereichte Resignation wiederholt zu effectuiren trach- tete, da ihm die überhäuften Arbeiten zu größeren volkswirtschaftlichen Arbeiten so gut wie gar keine Zeit vergönnten.

Das im Beiblatt des „Nepzapló“, im „Esoba- bogár“, gebrachte Gedicht „Hozzá“ ist ein non plus ultra von Synismus, wie uns ein solcher in der niedrigsten Suvelpresse. z. B. der Pester „Styze“, in ähnlicher Fassung nie vorgekommen. Der oppositio- nelle Club that also nur seine Schuldigkeit, indem er den eckelhaftesten Käfer „Esobabogár“ ein für allemal vor die Thüre gesetzt.

Wenige Aenderungen auf journalistischem Gebiete. Der „Ung. Lloyd“ bezeichnet durch die Feder Halasch's die Inaugurirung einer neuen, ehrenvollen Periode; Baron Kaas wird Miteigenthümer der „Reform“, Rózsasággi der „Szabadsajtó“. „Budapesti Szemle“ nimmt ein streng wissenschaftliches Gepräge an, während „Athenäum“ unterhaltend in populärer Form scientiisch zu wirken beabsichtigt.

Allerhöchstes Handschreiben.

Die heutige Nummer des „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Ministerialrath Szende!

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerprä- sidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungaris- chen Landesverteidigungsminister.

Ofen, 15. December 1872.

Franz Josef m. p.

Josef Szlavay m. p.

Neuestes.

Fogaras, 18. December. In dem eiren Be- zirke verlief die Deputirtenwahl in bester Ordnung und wurde Graf Alexander Teleki mit absoluter Majorität gegen den Obersten Baron Urz gewählt. In Fogaras selbst ist die Wahl, bei der große Aufre- gung herrscht, noch im Zuge. Gegenwärtig hat Maday die Majorität über Benedek. Heute wird die Stadt Fogaras den Ausschlag geben.

Agram, 18. December. In heutiger Schlußver- handlung wurde der Redacteur des „Obzor“, Hadwig, wegen dreier incriminirter Artikel zu 6 Wochen Arrest und 500 fl. Cautionsverlust verurtheilt.

Wien, 18. December. Der heutige Bankaus- weis ist sehr günstig. Der Banknotenumlauf hat um 4 1/2 Millionen abgenommen. Die Bank- und Staats- noten-Reserve ist auf 24 Millionen, die Gesamtres- erve mit dem Devisenbesitz auf 28 3/4 Millionen Gul- den gestiegen.

Prag, 18. December. Die Oberin des Inns- brucker Privatklosters, Fräulein Angelini, ist hier ein- getroffen und wohnt in den Gemächern der Kaiserin Maria Anna.

Berlin, 18. December. Die „Nationalzeitung“ bezweifelt Bismarck's definitiven Rücktritt von der Leitung des preussischen Ministeriums. Glaubwürdigem Vernehmen nach übernimmt Eulenberg die Leitung des Ministeriums und dessen Neubildung unter dem Be- bleiben Camphausen's, Fall's, Leonhardt's. Das Reichskanzleramt legte dem preussischen Ministerium den Münzgesetzentwurf zur Begutachtung vor; derselbe betrifft die Silber- und Kupfermünzenprägung im Zu- sammenhange mit dem Reichsgoldmünzgesetz.

Berlin, 18. December. Die „Provinzial-Cor- respondenz“ bestätigt, daß Bismarck um die Enthe- bung von der Stelle eines preussischen Ministerpräsi- denten bat; er verbleibe jedoch Minister des Außern.

Berlin, 18. December. Wahrscheinlich wird die Würde des preussischen Staatskanzlers wieder her- gestellt, unter welcher der Ministerpräsident und die Ressortminister stehen werden; der preussische Mini- sterpräsident wird das vollste Vertrauen des die deutsche und preussische Geschäftsleitung in seiner Per- son vereinigenden Fürsten Bismarck besitzen und dessen Politik mit vollster Hingebung angehören müssen.

Versailles, 18. December. Thiers bezieht während der Parlamentsferien das Ellysée, wo der Neujahrsempfang stattfindet.

Madrid, 18. December. Im Congresse gab Zorrilla befriedigende Erklärungen über den Stand des Anstandes in Spanien; der Congreß nahm mit 182 gegen 6 Stimmen dieselben zur befriedigenden Kenntniß.

Proceß Rózsasándor.

Szegedin, 15. December.

Zweihundert Menschen mochten es gewesen sein, die gestern den für das Auditorium bestimmten Raum des Saales einnahmen und mit größter Spannung der Dinge harreten, die da kommen sollten. Aller Blicke waren auf die Thüre gerichtet, die sich in jeder Mi- nute, ja in jeder Secunde öffnen konnte, um den größ- ten Mann seines unseligen Gewerbes eintreten zu lassen.

Endlich war er da, der bedeutsame Moment, und ein hundertfältiges Ah! der Befriedigung machte sich hörbar. Es war Rózsasándor, der eingetreten war; ihm folgte Besselka, sein würdiger Genosse und noch ein Dritter und noch ein Viertes, die neben ihren großen Vorgängern nur einer geringeren Auf- merksamkeit gewürdigt wurden. Ich muß gestehen, daß Rózsasándor, neben Besselka gestellt, viel von dem romantischen Nimbus einbüßt, den um ihn die Mythe schon bei seinen Lebzeiten gewoben. Besselka ist größer, als Derjenige, in welchem er den Meister verehrt; seine Gesichtszüge sind edel und feingeschnitten, sein dichter, grauer Bart verleiht ihm ein an Ehrwürdig- keit grenzendes Etwas, das der wahren Neue und Ergebung, die er nicht ostentirt, sondern verräth, ge- wiß keinen Abbruch thut.

Rózsasándor hingegen ist ein Comödiant, und zwar einer von der ärgsten Sorte. Seine Neugier ist Heuchelei, seine Gesandnisse, die an Offenherzigkeit viel zu wünschen übrig lassen, sind nur der Ausfluß eines Ehrgeizes, der falsche Bahnen eingeschlagen, ein Ehrgeiz, der den Mann auch zu Grunde richtete. Es wird hier vielleicht am Platze sein, wenn ich auf einen verbürgten Umstand aufmerksam mache, der dem psy- chologischen Schlüssel zur Motivirung dessen bietet, warum Rózsasándor, der es doch gar nicht nöthig hatte, ein Räuber wurde — nach seiner Rückkehr in die Heimat, die ihn vergötterte.

Bekanntlich konnte ihm das Ofner k. k. Landes- gericht im Jahre 1856 keine gemeinen Verbrechen nachweisen. Das war der Grundstein zu dem Un- glücksgebäude des großen Räubers. Das Ofner Ge- richt glaubte mit der Verurtheilung Rózsasándor's seiner Pflicht genug gethan zu haben und hatte es unterlassen, den Drog und die Eigeliebe des Räubers zu brechen, der sich dadurch noch geschmeichelt fühlte, daß er, ein einfacher „futó betyár“, die „Deutschen“ so hinter's Licht geführt, daß sie ihn im Innersten ihres Herzens für einen politischen Verbrecher hielten. Rózsasándor hatte keine Menschenseele in seine Karten blicken lassen; so kam es, daß die Stadt Szegedin, die ihn ebenfalls für einen „unglücklichen Pa- trioten“ hielt, im Jahre des constitutionellen Tumfels beim Könige um die Vergnadigung ihres Compatrioten Rózsasándor ansuchte.

Nach 11jähriger Haft kehrte Rózsasándor heim; Alles drängte sich, um ihn zu sehen, sowie man sich jetzt in die Festung drängt. Die hochgestellten Persönlichkeiten machten sich eine Ehre daraus, wenn er ihre Einladungen annahm. Herr v. D...y, ge- genwärtig Beisitzer des obersten Gerichtshofes in Pest, ward oft genug dieser Ehre theilhaftig. Da ereignete sich ein Unglücksfall, der für Rózsasándor und dessen Familie verhängnißvoll werden sollte. Ein Fuß- tenhauptmann der Stadt Szegedin war durch einen Sturz vom Pferde verunglückt und dienstunfähig ge- worden; Rózsasándor wollte das herrenlos gewordene Pferd besteigen. In der Repräsentantensitzung der Stadt Szegedin wurde dieser Antrag mit Rücksicht auf das Renommée der zweitnächsten Stadt des Reiches ver- worfen und Rózsasándor's verletzter Ehrgeiz lenkte wieder in falsche, verbotene Bahnen ein. Er wollte den Szegediner zeigen, daß er schaden könne, wenn man ihm nicht das Gebiet überlassen wolle, wo er sich nützlich zu machen erboten hatte — und hinter- einander folgten die vielen Post- und Eisenbahnüber- fälle beschämend rasch aufeinander.

Auch seine Gefangennahme hatte er durch seinen Ehrgeiz verschuldet; Graf Ráday witterte in Rózsasándor den Urheber verschiedener Verbrechen; er lockte ihn unter dem Vorwande, ihm eine Anstellung als Sicherheitscommissär zu geben, in die Festung, und der Fuchs war in die Falle gegangen. Sein Flucht- versuch durch die Wölbung der Casematte über die Festungsmauer mißlang bekanntlich, und resultirte nur den Tod eines Zellenkameraden des großen Räuber- hauptmanns.

Rózsasándor macht den Eindruck eines guten, wackeren Spießbürgers, im Nothfalle des eines pfiffi- gen Spießbürgers. Wie wenig harmlos er in der That war, davon legen seine Thaten berechte Zeugen- schaft ab.

Es war im Herbst des Jahres 1850 — das Verbrechen gehört, wie die übrigen heute zur Verhand- lung gelangenden, in die Epoche der fünfziger Jahre, als Rózsasándor, Emerich Besselka und Paul Balogh zu einer Pferdeheerde ritten und mit einer Rajacheit, die den Eigenthümer Julius Már- ton-Roczó kaum Zeit ließ, an Gegenwehr zu den- ken, drei Pferde beim Halfterband fasten und im Gal- lopp mit sich fortrissen. Das eine der geraubten Pferde war aber am Rücken blutig und so ließen sie es dann, als zum Reiten unfähig, beim nahen Walde zurück.

Präsident Bodroghi (zu Rózsas): Ist dies so? Angekl.: Es war am hellen Tag, um 2 Uhr Nachmittags. Balogh brauchte ein Pferd und wir nahmen drei von der Gulya. Es war kein Mensch da, der es uns gewehrt hätte.

Paul Balogh war ebenfalls ein vogelfreier Be- thár, der auf's „Szegediner Gebiet“ gekommen war, um bei Rózsasándor eine Zuflucht zu suchen.

Staatsanwalt Dr. Illés: War Besselka zugegen? Besselka: Nein.

Staatsanwalt: Ich frage Balogh. Balogh: Nein, er war nicht dabei.

Präsi. (zu Rózsas): Was sagt Ihr dazu? Angekl.: Aufgefordert hat er uns, von Roczó Pferde zu holen, aber er hielt sich fern.

Staatsanwalt beantragt die Schuldig- sprechung von Rózsas und Balogh wegen Raub, die Freisprechung aber Besselka's wegen mangelnder Beweise. — Vertheidiger (Rózsas's) Erdögh stellt in Abrede, daß der vorliegende Fall zum Raube quali- ficirt werden könnte, da keine Gewalt angewendet wurde.

Nach kurzer Berathung spricht der Gerichtshof Rózsas und Balogh nur des Diebstahls schuldig, Besselka aber wegen ungenügender Beweise frei. — Sämmtliche Parteien geben sich zufrieden.

Im folgenden Falle erscheinen nur Rózsas und Balogh angeklagt. Rózsasándor kam mit zwei andern berittenen und bewaffneten Männern zu einer Hinderherde des Vicegespan Ráday, hieben die Hirten mit ihren langen Peitschen nieder und trieben 18 Ochsen weg; sie hatten sich Zeit genommen, die besten auszusuchen; den Hirten ließen sie die Weisung zurück, die zurückgebliebene Heerde gut zu füttern, denn sie würden sich dieselbe später abholen.

Rózsas gesteht, ihn habe ein Malóer Injasse, der sich am Vicegespan rächen wollte, zu der That aufge- hegt; seine Gefährten waren Rózsas Jakob und Balogh, mit denen er auch den Erlös der Ochsen theilte.

Präsi.: Haben Sie noch etwas hinzuzufügen? — Rózsas: Nur daß wir die Gulyassen nicht ange- rührt haben.

Präsi.: Sie sollen die Flinte auf einen der Hirten angelegt haben? — Angekl.: Eine Flinte gegen einen Diensthofen? Nein.

Nach Balogh stellt die Verletzung der Hirten in Abrede. — Jakob Rózsas ist schon gestorben.

Der Staatsanwalt beantragt Schuldigsprechung wegen Raubes, der Vertheidiger bestrittet die Quali- fication des Verbrechens; der Gerichtshof schließt sich der Ansicht des Staatsanwaltes an.

Der Staatsanwalt beantragt ferner das Strafausmaß über Balogh, dessen letzter Proceß eben verhandelt wurde. In einem trefflichen Plaidoyer macht Carl Illés auf die Vergangenheit Balogh's aufmerksam, welche keine Spuren von Besserung zeigt; er beantragt daher 5 Jahre Kerker.

Der Vertheidiger Erdögh macht als Mit- derungsgrund geltend, daß Balogh die erwähnten Verbrechen vor mehr denn 20 Jahren verübt und seither schon dadurch Zeichen der Besserung gab, daß er sich von dem Einflusse Rózsasándor's emanci- pirt. — Vertheidiger erwähnt das österreichische Ge- setz der Verjährung und appellirt an die Gnade des Gerichtshofes.

Nach kurzer Berathung verurtheilte der Gerichte- hof diesen Angeklagten zu zwei Jahren Kerkerhaft. — Es erfolgte keine Appellation.

Szegedin, 18. December.

Rózsas und Besselka wurden schuldig befunden der Ermordung ihres Spießgesellen Rábi, außerdem Rózsas der Ausraubung zweier Gemeindecassen. Interessant ist der Fall, wo sie als Panduren bekleidet, einen Räu- ber auf das Stadthaus brachten, um Gelegenheit zum Raub zu suchen. Pappi, der sie aufgereizt hatte, seinen Vater, der seine Schwester bevorzugte, zu berauben, erhielt drei Jahre Kerker.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 19. December. Für die in Erledigung gekommene Lehrerstelle an der städtischen Schule haben sich 118 Concurrenten gemeldet. Von dem durch die städtischen Schulsenat zur Prüfung der eingelangten Documente und Zeugnisse ernannten engeren Comités wurden 24 der Concurrenten für nicht entsprechend qualifiziert erklärt und gänzlich abgewiesen. Von den noch verbliebenen Concurrenten hat das engere Comité 11 der Bestqualificirten candidirt, ohne übrigens die freie Wahl bezüglich der nicht candidirten Concurrenten zu beschränken. In der heute Nachmittags 5 Uhr unter dem Vorsitze des Comitats-Schulsenats-Präsidenten Herrn Vicegespan Tabajdi Karoly abgehaltenen Sitzung des Schulsenats wurde die Wahl mittelst geheimer Abstimmung vorgenommen, wobei Herr Sohan Górlly die meisten Stimmen erhielt, somit zum Lehrer gewählt wurde. Nach Verkündigung dieses Wahlergebnisses übergab der Vorsitzende das Präsidium an den Präses des städt. Schulstuhls, Herrn Bánhidly Béla, welcher alsbald erklärte, daß er das Präsidium nicht weiter behalten könne; denn obwohl die Wahl in ganz correcter Weise vor sich gegangen, so widerspricht das Resultat derselben doch seiner inneren Ueberzeugung, weshalb er sich zum Rücktritt gezwungen sehe. Trotz mehrfacher Bitten von Seiten mehrerer Mitglieder des Schulstuhles beharrt Baron Bánhidly bei seinem Beschlusse und so sah sich der Schulstuhl genöthigt, sofort die Wahl eines Präses vorzunehmen, welche einstimmig auf Herrn Molnár Pál fiel, welcher auch das Präsidium sofort übernahm. — Es wurden nun noch einige unwesentliche Dinge erledigt und hierauf die Sitzung geschlossen.

In der gestern Nachmittags abgehaltenen Sitzung der städtischen Wirtschaftskommission wurde die Licitation wegen Verpachtung des städtischen Regalkrautes zur Einhebung der Weinschankgebühren von 50 kr. für jeden durch die Gastwirthe ausgeschänkten Eimer Wein abgehalten und haben die Herren Brüder Weiß aus Raab, welche auch die hiesige Wein- und Fleischverzehrungssteuer von der Finanzdirection gepachtet haben, das obige Einhebungsgerecht um den Betrag von 12.028 fl. für das Jahr 1873 erstanden. Hierdurch wurden beide Steuern in einer Hand vereinigt, was nur zur Vereinfachung der Manipulation und zur Erleichterung des Publikums, insbesondere aber der Gastwirthe, beitragen wird, da ihnen hiedurch eine doppelte Kontrolle und damit manche Unannehmlichkeit erspart bleibt.

Samstag den 28. December l. J., Vormittags 9 Uhr, wird im Geschwornen-Gerichtssaale des Arader l. Gerichtshofes die öffentliche Verhandlung in der Beschuldigung der Antonia Hölzl gegen die Buziácker Einwohner Stefan Urbán und Eduard Urbán stattfinden.

Nächsten Samstag den 21. d. M. kommt zum Benefice der talentirten, vielbeschäftigten Schauspielerin Láng Irma eine Reprise des Sensations-Drama's „Frou-Frou“ zur Darstellung, welche wir der Wachtung aller Theaterfreunde auf das Wärmste empfehlen.

Entgegen der von uns nach dem „Pesti Napló“ gebrachten Mittheilung, daß der Landesverteidigungsminister Szende Béla nicht in Wien, sondern in Den bei in die Hand Sr. Majestät legen werde, finden wir in der gestrigen „Wiener Ztg.“ die nachstehende Notiz: „Wien 17. December. Der l. ungarische Landesverteidigungsminister Szende Béla v. Szende hat heute als solcher den Eid in die Hand Sr. l. und l. Apostolischen Majestät abgelegt.“

(Ausgeschlossen.) Der Clubb der Linken in Pest hat in seiner sonntägigen Conferenz das Blatt „Esodabogár“, welches unter der Aufschrift „Fozzá“ ein die ungarische Ritterlichkeit tief verlegendes Gedicht brachte, sowie auch das gesinnungsverwandte Blatt „Népszó“ vom Lesetisch des Clubbs zu verbannen beschlossen.

Die Academie und der Epistopat. Baron Cótivos — schreibt „Pesti Napló“ — legte die Absicht, den Epistopat, namentlich aber die neuernannten Bischöfe zur Deckung der Kosten der beabsichtigten Freskomalereien im Prunksaale der Academie aufzufordern. Zur Ausführung dieses Planes nahm er die Vermittelung Michael Horváth's in Anspruch, welcher auch schon die ersten Schritte in dieser Angelegenheit gethan hatte, als durch den Tod des Baron Cótivos die Sache in's Stocken gerieth. Neuerdings nahm jedoch Michael Horváth diesen Plan wieder auf und theilte denselben dem Erzbischof Haynald mit, welcher sich auch gleich damit einverstanden erklärte. Michael Horváth forderte hierauf die Bischöfe zur Einzahlung ihrer Beiträge auf. Das Resultat dieser Aufforderung ist bis jetzt ein erfreuliches. Für den Prunksaal der Academie sind acht Freskogemälde projectirt, welche die Hauptmomente der Entwicklung der ungarischen Cultur darstellen sollen. Die Kosten je eines Wandgemäldes dürften 1500 fl. betragen. Der

Erste, welcher hiezu einen Beitrag lieferte, war Haynald; der kunstliebende Erzbischof übergab Michael Horváth 1500 fl., welcher diese Summe vorläufig bei der ungar. Bodencreditanstalt anlegte. Ferner spendeten zu dem erwähnten Zwecke: der Fürstprimas und die Bischöfe Samassa, Polnyi und Peitler. Die Kostendeckung für fünf Gemälde wäre hienit schon vorhanden, ja wenn die schon früher zur Ausschmückung der Academie von Baron Simon Sina geschenkten 3000 fl. gleichfalls zu diesem Zwecke verwendet werden sollten, so wären schon sieben Fresken gesichert. Die Gemälde werden Werke vaterländischer Künstler sein; die Gesamtdcoration aber würde vermuthlich nach dem Plan des berühmten italienischen Künstlers de Pauli ausgeführt werden, welcher unlängst in Berlin und Stockholm derartige Werke ausführte.

Den Jesuiten-Professoren unseres Vaterlandes ist vom General ihres Ordens gestattet worden, die Lehramtsprüfung, deren Ablegung sie bisher standhaft verweigert, vor der königlichen Prüfungscommission abzulegen. Dieser bedeutende Fortschritt ist der energischen Intervention des Bischofs Haynald zu danken, der auf diese Weise die Jesuiten am Kalocsaer Gymnasium erhalten will. Unserer Ansicht nach ist freilich hienit noch nicht Alles erreicht; es muß vielmehr gefordert werden, daß auch die Jesuiten, wie die übrigen Candidaten des Lehramts, ihre Studien an der Universität machen und die wissenschaftlichen und pädagogischen Seminarien absolviren. Dies ist um so mehr zu erwarten, da die in Angelegenheit der Reform der Mittelschulen einberufene Fachconferenz ausdrücklich den Wunsch aussprach, daß dieser Gang der Studien von allen Professoren, ohne Ausnahme, und zwar durch eine Bestimmung des Gesetzes, gefordert werde.

(Die Hofkriegsraths-Präsidenten.) Mit vieler Mühe und aufopferndem Fleiße gelang es dem Generalstabe, in wenigen Tagen aus dem Berge von den im grauen Hause am Hof seit 500 Jahren deponirten Acten die Reihe der Hofkriegsraths-Präsidenten und Kriegsminister des l. und l. Heeres, 43 an der Zahl, vom Jahre 1556 beginnend, bis auf unsere Tage festzustellen, wie auch zumeist ihre Porträts in Xylografie, Kupferstich, Lithografie aufzufinden. Die Reihe beginnt mit Wilhelm Panzerherrs v. Hoflich; es folgen: Freiherr Ungnad, Graf Sulz, Freiherr Mollart, v. Stadion, Graf Collalto, Graf Schlick, Fürst Lobkowitz, Fürst Gonzaga, Fürst Montecuculi, Markgraf von Baden, Graf Stahemberg, Fürst Mannsfeld, Prinz von Savoyen, Graf Königsegg, Graf Harrach, Graf Daun, Graf Lasch, Graf Hadik, Graf Wallis, Graf Nostitz, Graf Tige, Erzherzog Carl, Graf Latour, Graf Colloredo, Graf Bellegarde, Fürst Schwarzenberg, Prinz Hohenzollern, Graf Gyulai, Graf Frimont, Graf Hardegg; die Liste schließt mit Graf Fiquelmont als Hofkriegsraths-Präsidenten. Das Jahr 1848 schuf die Kriegsminister, obgleich bereits Erzherzog Carl solcher gewesen, und zwar Zanini, Graf Latour, Baron Cordon, Graf Gyulai, Baron Esorich, Graf Degenfeld, Ritter Franck, Baron John und Baron Kuhn. Als Armee-Obercommandant 1853 erscheint Erzherzog Wilhelm. Unter diesen waren 26 Deutsche und Ungarn, dann 17 Ausländer (Franzosen und Italiener).

Der Stand der Cholera-Epidemie ist laut amtlichen Bulletins vom 18. December folgender:

In Ofen kamen am 17. d. neuerdings 4 Cholerafälle vor, und zwar: Festung 1, Landstraße 1, Krankenhaus 2. Der Krankenstand mit den in Behandlung Geliebenen war 41, wovon 1 gestorben ist. Seit Beginn der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 757 Individuen, von denen 432 geheilt, 285 gestorben und 40 an noch in Behandlung sind.

Unter dem Militär erkrankten 2 Mann, und war der gestrige Krankenstand 17, von denen 1 starb und 16 in Behandlung verolieben.

In Pest erkrankten gestern neuerdings 16 Personen, u. zw. in der inneren Stadt 1, Leopoldstadt 2, Theresienstadt 3, Josefstadt 4 und in den öffentlichen Spitälern 4. Mit den in Behandlung Veroliebenen war der Krankenstand 195; hievon sind genesen 16 und gestorben 11.

Seit Beginn der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 879 Individuen, von denen 362 geheilt, 349 gestorben und 168 an noch in Behandlung sind.

In Kaschau ereigneten sich am 16. d. M. 26 neue Cholerafälle und war der Krankenstand 86, wovon 11 gestorben. Seit Ausbruch der Epidemie erkrankten 348 Personen, von denen 82 genesen, 191 gestorben und 75 noch in Behandlung sind.

In Großwardein kam am 16. d. ein Cholerafall vor, welcher tödtlich verlief.

Im Tornaer Comitats sind 2 Cholerafälle mit tödtlichem Ausgang (je einer in Ardóhidvög und Rádó) vorgekommen.

(Literarisches.) „Neuer Welthandel“ ist der Titel einer neuen Wochenschrift, die be-

stimmt wäre, insofern eine Lücke in der einschlägigen Zeitungs-Literatur auszufüllen, als sie es sich vorzüglich zum Ziele setzt, die handelsbesessene Jugend zur Selbstbildung anzuregen und auch selbst als Organ für Bildung und Unterricht der Handelsjugend zu wirken. Der Prospect ist vielversprechend, das uns vorliegende erste Heft aber entspricht noch wenig der sich gestellten Aufgabe. Ein entsprechender Raum der neuen Zeitschrift ist auch der unterhaltenen Literatur gewidmet. Der „Neue Welthandel“ erscheint unter der Redaction von M. Rose zu zweig wöchentlich Donnerstags im Buchformat, mit Umschlag, 32 Seiten stark, sehr elegant ausgestattet und kostet vierteljährlich bloß 2 fl. Die Redaction und Administration befindet sich: Pest, Palatinstraße, „Hotel Tiger“, 2. Stock Nr. 42—43. — Es wäre nur noch zu wünschen, daß die Herausgeber der Correctur der Zeitschrift mehr Aufmerksamkeit zuwenden mögen, da die Unterlassung derselben bei einem Wochenblatte und hauptsächlich bei einem Organe, das sich so ernste Ziele setzt, unverzeihlich ist.

Wir nahmen Veranlassung, der durch die literarisch-artistische Anstalt von Gebrüder Deutsch angelegten Herausgabe der „Neuen Musikirten Zeitung“ in unserem Blatte zu erwähnen und wir nehmen wieder Veranlassung, von dem Erscheinen der ersten Probenummer zu sprechen. Dieselbe entspricht ganz den Erwartungen sowohl in artistischer als auch literarischer Beziehung. Die Illustrationen zeigen von großem Fortschritte bei uns, die sonstige technische Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Wir zweifeln nicht, daß dieses Blatt in jede gebildete Familie eindringen und überall gerne gesehen werden wird.

(Literarisch-hortologische Notiz.) Unter den deutschen Gartenzeitungen ragen die weltbekanntesten vereinigten Frauenhofer Blätter in Reichthum und Gediegenheit ihres Inhalts weit hervor. Dieselben werden von der practischen Gartenbau-Gesellschaft in Baiern zu Frauenhof herausgegeben. Jährlich erscheinen 52 Nummern in ganzen Bogen und kostet der Jahrgang, durch irgend eine Buchhandlung bezogen, 3 fl. ö. W. Bankn.; im Postbezug: halbjährlich 1 fl. 50 kr. ö. W. Bankn. Wer die Zeitschrift regelmäßig direct vom Verlage in Frauenhof mittelst Francomarken zu erhalten wünscht, hat an denselben 4 fl. ö. W. Bankn. franco einzusenden. Das Souvenir von Frauenhof, bestehend aus 36 allerneuesten und aller schönsten Samen-Sorten für den Blumen- und Gemüsegarten in eleganter Verpackung kostet apart 2 fl. ö. W. Bankn. Als eine seit Jahren sehr beliebte Beigabe zu den Blättern erhält jeder Abonnent ein Paket mit 12—15 Garten-Samereien neuer Art, schön emballirt als Gratiss-Prämie. Für das Jahr 1873 wird in dieser Prämie wieder manche ganz ausgezeichnete Samen-Sorte dargeboten, der Gartenfreund gelangt auf diesem Wege ungewöhnlich schnell in den Besitz höchst schätzenswerther vegetabilischer Novitäten, die sonst erst in Jahren und mit Mühe zu beziehen wären. Wer sich daher Neues und wirklich Gutes in mannigfacher Art billig zu verschaffen wünscht, bestelle entweder im Buchhandel oder durch die Post oder direct vom Verlage die vereinigten Frauenhofer Blätter.

Ueber den Proceß gegen die Directrice der Daehauer Bank wird aus München geschrieben: „Die Untersuchung gegen Adele und ihre Complicen nimmt ihren ungehinderten Fortgang. In einem ihrer jüngsten Verböde hat sie auch Aussagen über mehrere Staatsbeamte gemacht, wodurch diese aufs höchste compromittirt erscheinen und wohl ehestens die Enthebung von ihren Stellen zu erwarten haben werden. Weiter sollen mehr als 12 der niederen und einige höhere Polizeibeamte wegen früher gepflegter intimer Freundschaft mit Adele zum mindesten dieselbe tröstliche Aussicht haben, wie die vorerwähnten Staatsbeamten; gegen einen städtischen Reichsrath ist aus gleichem Grunde Disziplinär-Untersuchung eingeleitet und der 2. Schriftführer des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten erscheint in der ganzen Affaire im höchsten Grade bloßgestellt, so zwar, daß unter seinen eigenen Freunden (liberal) bereits die Frage erörtert wird, auf welche möglichst wenig Aufsehen erregende Weise der Mann wieder von diesem Posten entfernt werden könnte. Daß all diese schmutzigen Entdeckungen und Enthüllungen, in denen nicht nur Namen aus der Gemeindevertretung, sondern auch aus hohem, sehr hohen Kreisen ziemlich unverblümt genannt werden, überall das höchste Mißfallen erregen, liegt wohl auf der Hand und erschleht die sie und da laut werdende Befürchtung, daß, um der Bloßstellung sehr hoher in den Skandal verwickelter Personen vorzubeugen, der ganzen Angelegenheit eine heute allerdings noch nicht zu bezeichnende Wendung gegeben werden könne, durchaus nicht ungerechtfertigt. Die in diesem Betreff aus guter Quelle mit gemordenen Andeutungen sind so heftiger Natur, daß ich mich schme, für heute wenigstens, schon näher darauf einzugehen. Von nächsten Montag an werden im Saale der Wespensalle sämtliche Mobilargegenstände, Delgemälde, Weine ic. der Spitzeder versteigert und dabei ihren Freunden Gelegenheit geboten werden, sich mit so mancherlei, die Erinnerung an schöne Stunden wachrufenden Andenken zu versehen. Von der Menge der zu veräußernden Objecte kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Versteigerung acht Tage dauern wird!“

*(Ein Fürst als Falschspieler.) Aus Nizza wird geschrieben: „Dieser Tage wurde auf dem Nizzaer großen Casino, welches eigentlich nichts als ein nobler Spielclub ist, ein hochgeborener Russe als betrügerischer Spieler ertappt. Vom russischen Consul eingeführt, bediente er sich falscher Marken, die man dort zur Bequemlichkeit der Besucher an Geldesstatt ausgibt und an der Cassa gegen solches einwechselt. Gleich am ersten Abend bediente sich der Fürst — er ist ein wirklicher und wahrhaftiger Fürst — gefälschter Marken. „Sie spielen falsch, Prinz!“ rief ihm Graf S. zu, indem er ihm mit eiserner Hand die geschlossene Faust, in welcher derselbe die Marken festhielt, umspannte. „Was unterstehen Sie sich?“ rief dieser mit glühendem Gesichte. In diesem Augenblicke aber fielen ihm die Marken aus der fest umschlossenen Hand und wurden als falsch erkannt. „Bringen Sie den Herrn vor die Thür!“ rief Graf S. den Dienern zu. Man kann sich das Aufsehen denken, welches diese Scene erregte, und die peinliche Verlegenheit des russischen Consuls, der den Mann eingeführt hatte. Die angebliche Gattin, mit welcher der Falschler im Hotel wohnte, hat sich als Mitglied des Balletcorps von Moskau entpuppt.

*. Wie es im mecklenburgischen Landtage zugeht, schildert ein Correspondent der „Weser-Ztg.“ in folgender Weise: „Es ist zu verwundern, daß von Berlin noch kein Vergnügungszug unternommen wurde, um das getreue Abbild eines polnischen Reichstages in natura zu besuchen. Selbst etwas mitzufahren, hätte den Gästen freigestanden. Da stand im Saale ein Tisch, daran saß das „Directorium“, einige Landräthe, einige Landmarschälle, der Protocoll-Director u. c., auf die etwa übrigen Stühle kann sich setzen, wer will, auch Besucher; im Saale sammelt sich belibig, ohne Sitze, die Schaar der Landtagsmitglieder, Ritter und Bürgermeister, meist wenig zahlreich, plaudernd, hörend, sprechend, unter Umständen auch rufend, einer und mehrere durcheinander; an den Wänden läuft eine Divanreihe, wer müde ist, mag da sitzen. Eine Geschäftsordnung besteht ganz und gar nicht, wer Einem das Redn verbieten will, thut das auf eigene Gefahr. Zwar ist einer „dirigirender Landrath“, die neue Sirensische Exzellenz von Ribben, aber er hat nichts zu sagen, thut er es, will er Ruhe gebieten, so trägt er seine Haut zu Markte, und Niemand braucht zu folgen. Es ist üblich, zum Ruhepfaffen mit dem Markschallstab auf den Boden zu stampfen, aber jedes Landtagsmitglied hat das Recht, nicht darauf zu achten. Wer eine Meinung geltend machen will und ist klein und hat kein Stentororgan der wird von seinen Gegnern, wenn's wichtig genug ist, umdrängt, dann kann er sprechen, ja schreien; Niemand hört ihn. Wer einen Antrag einbringen oder seine Meinung nachträglich zum ewigen Gedenten gebucht haben will, der kann seinen Willen aufschreiben, dann kommt er als „Dictamen“ zu Protocoll und wird verlesen. Ist genug durcheinander gesprochen, so erklärt wohl Kammerherr v. Dergens-Kotelow, der Protocoll-Director, er habe die Meinung des Landtages zu formuliren versucht und läßt einen ihm gut scheinenden Satz verlesen; wird nicht dagegen gerufen, so hat er den Landtagsbeschluss gefunden, wird erbeßlich dagegen geredet, so geht das Durcheinandersprechen fort, bis der Herr Kammerherr wieder probirt und probirt, bis es endlich gelingt, oft nur, weil die Gegner müde sind. So beschließt der Landtag ohne Abstimmung. Es kann auch jedes Mitglied Abstimmung fordern, dann wird erst beschossen, ob Abstimmung stattfinden solle oder nicht. Auch Berathung als Stand (in partes) kann gehalten werden. Halten Sie das Red für eine Satyre? Es ist der richtige Landtag zu Malchin.“

*. (Aus dem Leben eines vierzehnjährigen Mädchens.) Ein Londoner Blatt erzählt Folgendes: „Der Leichenbeschauer für den hauptstädtischen Bezirk Westminster, hielt dieser Tage eine Untersuchung über den Tod von Walter Döhorn, eines fünfmonentlichen Säuglings, der in dem Asyl für verlassene Mütter und Kinder in Cumberland-Street, Pimlico, gestorben war. Als Mutter dieses Kindes präsentirte sich während der Untersuchung eine kleine, schwächliche, aber sehr hübsche Blondine von kaum vierzehn Jahren, selber das Aussehen eines Kindes darbietend. Ein junger Mann hatte sie von ihrem Heim in der Provinz nach London gelockt, verführt und verlassen. In diesem besorgenswerthen Zustande nahm sich ihrer eine wohlthätige Dame an und verschaffte ihr ein Unterkommen in dem erwähnten Asyl, wo sie mit einem Knaben niederkam. Die Mairone des Asyls befandete, daß das verlorbene Kind am 3. November geboren wurde und daß die junge Mutter, obwohl sie es während der ersten zwei Tage herzlich liebte und mit ihm spielte, nicht zu vermögen war, ihm die Brust zu reichen. Sie zog es vor, mit anderen jungen Waisen des Asyls herumzuspringen und zu spielen. Das Kind, das, obwohl gesund geboren, wegen Mangels angehörliger Nahrung fast bis zum Skelet abgemagert war, fand man eines Tages todt neben der Mutter liegen. Die Obduction der Leiche ergab, daß Erstfickung die Todesursache war und es entstand nun die ernste Frage, ob die Kleine ihr Kind vorsätzlich erdrückt habe oder ob der Erstfickungstod ein zufälliger gewesen. Die jugendliche Mutter stand somit in Gefahr, eines vorsätzlichen Mordes angeklagt zu werden. Das Verdict der Todensschau-Jury lautete aber auf zufälligen Tod.“

Pr.-Nr. 430/1872.

Dem Vicegespann des Arader Comitates.

Bur Nachricht.

Behufs Genehmigung des durch die Verficirungs-Commission des Arader Comitates für das Jahr 1873 zusammengestellten Namensverzeichnisses der Meißbesteuerten, sowie behufs Genehmigung der Wahl der inzwischen gewählten Commissions-Mitglieder, wird

Samstag, den 28. December l. J., Vormittags 10 Uhr, eine außerordentliche General-Versammlung abgehalten, zu welcher die Mitglieder der Arader Comitats-Commission hiemit achtungsvoll eingeladen werden.
Arad, 13. December 1872.

Tabajdi Károly.
Vicegespan.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Der Arader Bürgerverein wird am 26. December, d. i. am zweiten Weihnachtsfeiertag, Vormittags 10 Uhr, in seinen bisherigen Localitäten, in der Ungargasse unter Nr. 1 im 3. Pesthán'schen Hause, eine außerordentliche

General-Versammlung

abhalten, zu welcher die pl. t. Vereinsmitglieder zahlreich zu erscheinen umso mehr eingeladen werden, da im Sinne des §. 40 der Statuten, wenn auch nicht eine vollständige Anzahl erscheinen wird, bei dieser zweiten General-Versammlung die Anwesenden rechtsgiltig beschließen werden.

Gegenstand:

Die Reconstituierung des Bürgervereins; die Wahl einer Localität und die Erledigung mehrerer wichtiger Angelegenheiten.

Arad, 16. December 1872.

Dazsek István,
Secretär.

Volkswirtschafts-
und
Handels-Zeitung.

Arad, 19. December. Spiritus fest. En gros 56½—57 sammt Faß, en detail 54½ ohne, 57½ sammt Faß.

West, 18. December. Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgöbe und ziemlich guter Kaufkraft war die Tendenz in Weizen fest, wurden volle Notirungs-Preise stott bezahlt und bei 15.000 Mg. umgesetzt, Gerste gefragt und fester. Andere Körner schwach verkehrt, blieben unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:
Weizen, Speiß- 86½pf. fl. 7.40, 84½pf. fl. 7.27½, 84pf. fl. 7.15, 83pf. fl. 7.20—80, 82pf. fl. 6.92½, u. fl. 6.87½, 82½pf. fl. 6.95. — Weizenburger 83½pf. fl. 7.25. — Pester Boden 83pf. fl. 6.95. — Oberländer 84½pf. fl. 6.70, per Cassa. — Oberländer 83½pf. fl. 6.80 per 3 Monate. — Banater 85½pf. fl. 7.15, per 3 Monate.

Roggen, 77—80pf. fl. 3.95, per 3 Monate.
Gerste, 72 Pf. fl. 2.70 und fl. 2.80, per Cassa.
Ufsance-Weizen per December 6.65 G., 6.67½ W., per Frühjahr 6.96 G., 6.98 W., per Sept.-Oct. 5.72½ G., 5.75 W.
Ufsance-Roggen per Frühjahr 4.05 G., 4.07½ W.
Ufsance-Mais per Mai-Juni 3.62 G., 3.64 W.
Ufsance-Hafer per Frühjahr 1.59½ G., 1.60 W.
Mehr schwaches Geschäft zu behaupteten Preisen.

Wiener Börse vom 18. December. Von einem so drängenden Ausgöbe, wie es sich an der heutigen Börse zeigte, haben wir schon lange nicht zu berichten gehabt. Die Course der Speculationswerthe gingen sprunghaft abwärts.

Creditiactien setzten um fl. 3 tiefer ein, als sie gestern geschlossen, und gingen bis 326, Anglobank-Actien eröffneten um fl. 6 niedriger, als ihr gestriger Schlusskurs war, und verloren bis 315. Actien der Unionbank wurden von 265 bis 263 abgegeben. Hypothekar-Rentenbank von 239 bis 225, Vereinsbank von 211 bis 206; Wechselbank büßten von 314 bis 306 ein, Francobank bis 128, Oesterreichische allgemeine Bank bis 342; Börsenbank reagierten bis 183, Italiener bis 165, Börsen- und Creditbank bis 154.

Länderbanken-Verein notierten 139 nach 140, Maklerbank 211 nach 217, Handelsbank 294 nach 301, Franco-ungarische Bank 98, Ungarische Maklerbank, welche bis 148 wichen, erholten sich bis 163. Lombarden gaben bis 181 ab, befestigten sich sodann aber bis 183.

Baugesellschaften waren durchwegs matter. Allgemeine Baubank verloren bis 181, Wiener Baugesellschaft bis 272, Bauverein bis 93, Union-Baugesellschaft bis 126, Wechsel-Baubank bis 65.

Um halb 12 Uhr notierten:
Creditiactien 326.50, Anglo 313.50, Union 265, Wechselbank 310, Hypothekar-Rentenbank 224.50, Vereinsbank 204.50, Lombarden 184, Baubank 179.50, Bauverein 97, Napoleonsd'or 8.77½.

Im Mittagsverkehre war Geschäftslosigkeit vorherrschend, da man wegen neuerdings vorgefallener Insolvenzen sich vom Geschäft fernhielt. Es sind daher fast die Schlusscourse des Vorgeschnittenen zu notiren.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr waren:
Creditiactien 326.50, Anglo 314.50, Union 264, Vereinsbank 203, Hypothekar-Rentenbank 224, Franco 129, Italiener 163, Maklerbank 213, Länderbanken-Verein 136, Arbitrage-Maklerbank

251, Handelsbank 294, Lombarden 184, Baubank 182, Bauverein 93, Napoleonsd'or 8.79.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 327.75, Anglo 315.50, Franco 129.—, Union 267.50, Nordbahn 215.—, Lombarden 186.—, Staatsbahn 330.—, Carl Ludwig 228.—, Tramway 340.—, Napoleonsd'or 8.79.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 19. December. Getreidegeschäft. In prompter Waare ist wenig Zufuhr. Termine sind ruhiger. Frühjahr-Weizen fl. 6.90. Frühjahr-Hafer fl. 1.60. Frühjahr-Mais fl. 3.63. — Neuer Weizen fl. 5.72.

(Neue Concessionen.) Der eisbahnische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren: Adolf Ritter v. Bergmüller, Franz Kopecky, Leopold Ritter, Friedrich Edl. v. Weitenhiller und Adolf Zech die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Niederösterreichische Baugesellschaft“; ferner den Herren Dr. Alois Smerek, Ludwig Walter und Julius Chailly die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft für Beton-, Pflaster-, Concret- und Kalksandstegebaue“ mit dem Sitz in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5 %	zu 30 Tage	} Kündigung
6 1/2 %	„ 30 „	
7 %	„ 90 „	

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Bankdesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(16) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6 % (sechs Percent)

und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %.

90 Conto-Corrent-Einlagen

werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 % verzinst. 14 " " " 5 1/2 %

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßiger Provision, emittirt Ratenbriefe, auf alle Lospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausföhrung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

(Eingefendet.)

Den Herren Deconomen und Hausbesitzern können wir zu jeglichen Jahreszeit, wo Keller, Fruchtböden, Speisekammern mit den Früchten- und Wintervorräthen gefüllt sind, nicht warm genug das echte k. k. patentirte Arcanum zur Ausrottung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Schwaben und Maulwürfe anempfehlen, da dessen unfehlbare Wirkung seit 21 vollen Jahren tausendfältig erprobt ist und die Auslage hiedurch hundertfach heringebracht wird, als das oft sehr großen Schaden verursachende Angestrichel mit sofort auf die leichteste Weise ausgerottet wird. Dasselbe ist einzig und allein in Arad bei den Herren W. S. Prinner und Franz Ströbl zu haben. Preis: Eine große Blechschachtel 1 fl., — eine kleine 80 kr. s. W. Briefliche Bestellungen, auch auf einzelne Dosen, überall hin werden gegen Nachnahme ausgeführt.

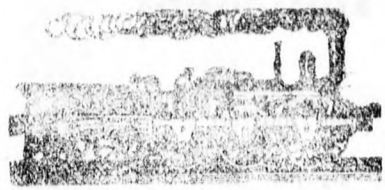
Notierungen der Pesther Börse vom 18. December.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. December.		Levisen.		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. December.	
Weld	Waare	Weld	Waare	Weld	Waare	Weld	Waare
182	184	182	184	210 50	211	80 80	91
908	210	185	185	212 50	213	92 25	92 40
79	89	186	186	214	215	95 50	95 65
68	160	187	187	216	217	108 75	109 85
179	180	188	188	218	219	147	148
150	145	189	189	220	221		
63	70	190	190	222	223		
119	120	191	191	224	225		
87	87 60	192	192	226	227		
83	84	193	193	228	229		
31 25	31 40	194	194	230	231		
		195	195	232	233		
		196	196	234	235		
		197	197	236	237		
		198	198	238	239		
		199	199	240	241		
		200	200	242	243		
		201	201	244	245		
		202	202	246	247		
		203	203	248	249		
		204	204	250	251		
		205	205	252	253		
		206	206	254	255		
		207	207	256	257		
		208	208	258	259		
		209	209	260	261		
		210	210	262	263		
		211	211	264	265		
		212	212	266	267		
		213	213	268	269		
		214	214	270	271		
		215	215	272	273		
		216	216	274	275		
		217	217	276	277		
		218	218	278	279		
		219	219	280	281		
		220	220	282	283		
		221	221	284	285		
		222	222	286	287		
		223	223	288	289		
		224	224	290	291		
		225	225	292	293		
		226	226	294	295		
		227	227	296	297		
		228	228	298	299		
		229	229	300	301		
		230	230	302	303		
		231	231	304	305		
		232	232	306	307		
		233	233	308	309		
		234	234	310	311		
		235	235	312	313		
		236	236	314	315		
		237	237	316	317		
		238	238	318	319		
		239	239	320	321		
		240	240	322	323		
		241	241	324	325		
		242	242	326	327		
		243	243	328	329		
		244	244	330	331		
		245	245	332	333		
		246	246	334	335		
		247	247	336	337		
		248	248	338	339		
		249	249	340	341		
		250	250	342	343		
		251	251	344	345		
		252	252	346	347		
		253	253	348	349		
		254	254	350	351		
		255	255	352	353		
		256	256	354	355		
		257	257	356	357		
		258	258	358	359		
		259	259	360	361		
		260	260	362	363		
		261	261	364	365		
		262	262	366	367		
		263	263	368	369		
		264	264	370	371		
		265	265	372	373		
		266	266	374	375		
		267	267	376	377		
		268	268	378	379		
		269	269	380	381		
		270	270	382	383		
		271	271	384	385		
		272	272	386	387		
		273	273	388	389		
		274	274	390	391		
		275	275	392	393		
		276	276	394	395		
		277	277	396	397		
		278	278	398	399		
		279	279	400	401		
		280	280	402	403		
		281	281	404	405		
		282	282	406	407		
		283	283	408	409		
		284	284	410	411		
		285	285	412	413		
		286	286	414	415		
		287	287	416	417		
		288	288	418	419		
		289	289	420	421		
		290	290	422	423		
		291	291	424	425		
		292	292	426	427		
		293	293	428	429		
		294	294	430	431		
		295	295	432	433		
		296	296	434	435		
		297	297	436	437		
		298	298	438	439		
		299	299	440	441		
		300	300	442	443		
		301	301	444	445		
		302	302	446	447		
		303	303	448	449		
		304	304	450	451		
		305	305	452	453		
		306	306	454	455		
		307	307	456	457		
		308	308	458	459		
		309	309	460	461		
		310	310	462	463		
		311	311	464	465		
		312	312	466	467		
		313	313	468	469		
		314	314	470	471		
		315	315	472	473		
		316	316	474	475		
		317	317	476	477		
		318	318	478	479		
		319	319	480	481		
		320	320	482	483		
		321	321	484	485		
		322	322	486	487		
		323	323	488	489		
		324	324	490	491		
		325	325	492	493		
		326	326	494	495		
		327	327	496	497		
		328	328	498	499		
		329	329	500	501		
		330	330	502	503		
		331	331	504	505		
		332	332	506	507		
		333	333	508	509		
		334	334	510	511		
		335	335	512	513		
		336	336	514	515		
		337	337	516	517		
		338	338	518	519		
		339	339	520	521		
		340	340	522	523		
		341	341	524	525		
		342	342	526	527		
		343	343	528	529		
		344	344	530	531		
		345	345	532	533		
		346	346	534	535		
		347	347	536	537		
		348	348	538	539		
		349	349	540	541		
		350	350	542	543		
		351	351	544	545		
		352	352	546	547		
		353	353	548	549		
		354	354	550	551		
		355	355	552	553		
		356	356	554	555		
		357	357	556	557		
		358	358	558	559		
		359	359	560	561		
		360	360	562	563		
		361	361	564	565		
		362	362	566	567		
		363	363	568	569		
		364	364	570	571		
		365	365	572	573		
		366	366	574	575		
		367	367	576	577		
		368	368	578	579		
		369	369	580	581		
		370	370	582	583		
		371	371	584	585		
		372	372	586	587		

Meinen reichfortirten WEIHNACHTS-BAZAR

in feinen englischen, französischen und österreichischen Bronz-, Leder-, Marmor-, Krystall- u. Stickerei-Galanterie-Gegenständen, empfehle ich zur gefälligen Ansicht. Samuel Roth.

(1175-4.8)

Erste Siebenbürger Eisenbahn



Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge Giltig vom 15. Juni 1871.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czegled, Arad, Carlsburg) and train types (Personen-Zug, Gemischter Zug) with departure and arrival times.

Table for routes from Piski to Petrozsény and vice versa, listing stations and train schedules.

Bahn-Anschlüsse.

- List of train connections and schedules for routes in Arad and Piski, including specific train numbers and times.

Die General-Direction.

Kundmachung.

Text regarding the establishment of a meat market in Elek, mentioning the Fleischhauer and the General-Direction's role.

(1180-1.3)

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-97)



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns detailing train routes between stations like Wien, Kaschau, Pest, Temesvár, Grosswardein, and Arad, including departure and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Großwardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Wichtig

Restaurateure u. Gastwirthe.

Text advertisement for restaurateurs and innkeepers, mentioning the location in Arad and the quality of the establishment.

Text describing the features of the restaurant, including the large hall and the view of the city.

Text mentioning the large hall and the service provided by the restaurateur.

Text providing contact information for the restaurateur, Samuel Scherr.

Marktanzeige.

Text advertisement for a market, mentioning the location in Arad and the date of the market.

Samuel Scherr, Markt- u. Regalienpächter.



(1171-3.3)

Szegediner Verkehrsbank.

Die unterzeichnete Bank bringt hiemit

2000 Stück Szegediner Verkehrsbank-Actien II. Emission zur öffentlichen Subscription.

Der Reservefond der Szegediner Verkehrsbank hat bereits eine Höhe von circa fl. 100,000.— erreicht, was auf ihre Stück 2000 Actien I. Emission und Stück 3000 II. Emission je fl. 20.— pr. Stück beträgt.
Die Bilanz für den I. Semester d. J. erzielte eine Netto-Dividende von fl. 50.— für jede mit fl. 100.— eingezahlte Actie und ist durch die im Zuge befindlichen bedeutenderen Geschäfte dieser Bank für das nächste Jahr ein gleich günstiges Erträgniß zu erwarten.

Die Subscription findet am 23. December 1872 statt, u. zw.:

In **PEST** bei der **Anglo-Hungarian-Bank.**
" **Szegedin** " " **Szegediner Verkehrsbank.**
In **ARAD** bei der **Arader Handels- und Gewerbe-Bank.**

In **TEMESVÁR** bei der **Commerzial- und Hypothekenbank.**
" **H.-M.-Vásárhely** " " **Oeconomie-, Gewerbe- und Handelsbank.**
" **M.-Theresiopel** " " **M.-Theresiopler Handels- und Gewerbebank.**
" **Gr.-Kikinda** " " **Gr.-Kikindaer Sparcassa.**
" **Hatzfeld** " " **Hatzfelder Sparcassa.**
" **Gr.-St.-Miklós** " " **Gr.-St.-Miklóser Sparcassa.**

Das Resultat der Zeichnung wird s. B. durch die öffentlichen Blätter kundgegeben und werden bei etwaiger Ueberzeichnung die subscribirten Stücke einer möglichst gleichmäßigen Reduction unterzogen.
Der Emissionskurs der auf fl. 200.— lautenden, mit 50% eingezahlten Actien ist mit

fl. 165.— ö. W. per Stück

festgesetzt.

Bei der Subscription sind zu erlegen fl. 35 pr. Stück in Baarem;
nach der Repartition gegen Certificate weitere fl. 30 " " " "
und schließlich bis 1. März 1873, gegen fl. 100 " " " "
Ausfolgung der definitiven Actie, der Rest mit fl. 165 ö. W. (1181-1,3)

Subscriptionen werden **franco** entgegengenommen bei der
Arader Handels- und Gewerbebank.
Anglo-Hungarian-Bank.

Arader Gewerbe- und Volksbank. Aufforderung.

Von Seite der
Arader Gewerbe- u. Volksbank
werden hiemit alle jene pl. t. Actionäre, bei welchen sich die Interims-Actienschene sub Nr. 140, 141, 191, 352, 711 und 1614 im Besitze oder aber verpfändet befinden, aufgefordert, fragliche Interims-Actienschene

bis 30. December l. J.,

bei gleichzeitiger Begleichung der Rückstände nebst Verzugszinsen gegen Originalien bei unserer Gewerbe- und Volksbank einzutauschen, widrigens dieselben im Sinne des 17. §. der Statuten annullirt und durch neue Ausgaben ergänzt werden

(1184-1,3)

durch die Direction.



Im Synagogen- und Schulhofbanke, Kronplatz Nr. 5, ist eine **Gewerewohnung** im II. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis-, Holzlage und Bodenanstreich zu vermieten, und hienächst zu begehren.
Strad, im December 1872.

(1171-2)

**W O H N U N G S -
Vermietung.**



Bier

ist vom 15. d. M. an in der
Pankotaer Brauerei in bester
Qualität zu bekommen.

Pankota, 13. December 1872.
Anton Waller,
Braumeißler.

(1170-3,3)

10056/1872.

(1183-1,2)

Arlejtési hirdetés.

Aradmegye levéltárának elhelyezésére szükségelt s a legujabb megyei épületben lévő pinzeze helyiség Cementel leendő bevonásának (terazzo), valamint az ezen helyiségben szükségelt alványok elkészítésének árlejtés utjání biztosítása 313 frt. 33 kr. s 505 frt. 55 1/2 kr. kikiáltási ár mellett **folyó év december hó 30-kán Aradmegye alispáni irodájában** fog tárgyalatni, mely ekkénti tárgyalásra vállalkozni szándékozók 10% bánompénzzel ellátva azzal hivatnak meg, miszerint az árlejtési feltételek s költségvetések, addig is a megyei főmérnök irodájában megtekinthetők.

Aradon, 1872-ik évi December 17-én.

Tabajdi Károly,
alispán.